

# Die Innenraumgestaltung der Sankt Hedwigs-Kathedrale Berlin

Klemens Richter  
Benedikt Kranemann

## Das Buch

Band zwei der Reihe SANKT HEDWIG MITTE befasst sich mit Überlegungen zur Innenraumgestaltung der sich im Umbau befindenden Kathedrale. Die Autoren sind überzeugt: Damit der neu zu gestaltende Kirchenraum nicht nur der katholischen Liturgie, sondern auch der Bau- und Frömmigkeitsgeschichte sowie der Aufgabe, öffentlicher Raum für Glaube und Kirche zu sein, gerecht werden kann, müssen liturgietheologische und -historische Vergewisserungen stattfinden. Genau dazu trägt dieses Buch bei.

## Die Autoren

Klemens Richter, Dr. theol., Dr. h.c., geb. 1940, war von 1982 bis 2005 Professor für Liturgiewissenschaft und Direktor des Seminars für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und ist Hon-Prof. der Theologischen Fakultät der Universität Oppeln/Opole.

Benedikt Kranemann, geb. 1959, ist Professor für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt. Außerdem leitet er das Theologische Forschungskolleg an der Universität Erfurt.

Die Innenraumgestaltung der  
Sankt Hedwigs-Kathedrale  
Berlin

Liturgiehistorische und  
liturgietheologische Aspekte

Klemens Richter  
Benedikt Kranemann





Originalausgabe

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Als Bibelübersetzung ist zugrunde gelegt:

*Die Bibel. Die heilige Schrift  
des Alten und Neuen Bundes.*

*Vollständige deutsche Ausgabe*

© Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2005



DIE BIBEL

Satz: Arnold & Domnick, Leipzig  
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-451-39766-0

# SANKT HEDWIG MITTE

## Eine Schriftenreihe

Nach einem mehrjährigen Entscheidungsprozess hat sich das Erzbistum Berlin dazu entschlossen, die Sankt Hedwigs-Kathedrale grundlegend umzugestalten. Die Schriftenreihe SANKT HEDWIG MITTE begleitet den Vorgang inhaltlich. Ihr Titel nimmt Bezug auf den prominenten Standort der Sankt Hedwigs-Kathedrale in Berlin-Mitte. Der Name Sankt Hedwig Mitte weist zugleich darauf hin, dass durch den Umbau deutlicher werden soll als bisher: Die Kathedrale hat eine Mitte, Jesus Christus, und sie ist eine Mitte, die über sich selbst hinauswirkt, auch „am Rand bleibt diese Mitte Zentrum“ (Pater Manfred Kollig).

Die Themen und Autoren umschreiten die Kathedrale und das Projekt der Umge-

staltung. Sie beleuchten Themen und Aspekte, die in einem – zuweilen auch lockeren – Bezug zum Gebäude selbst und seiner Bedeutung für Stadt und Kirche, Politik und Wirtschaft, Kunst und Kultur, Ökumene und interreligiösen Dialog, Wissenschaft und Gesellschaft stehen. Die Patronin, die heilige Hedwig von Schlesien, das gottesdienstliche Gebäude, seine städtebauliche Lage, historische Gesichtspunkte, künstlerische Details etc. werden in knappen essayartigen Texten thematisiert. Auch stadträumlich soll mit der Reihe Sankt Hedwig umschritten werden. Über Staatsoper und Barenboim-Said-Akademie, Humboldt-Universität und Deutsche Telekom, Gorki-Theater, Humboldt-Forum und die Bertelsmann-Stiftung kommen auch weitere Themen in den Blick: musikalische ebenso wie wissenschaftstheoretische, pädagogische und philosophische Aspekte finden in der Reihe SANKT HEDWIG MITTE ge-

nauso ihren Niederschlag wie städtebauliche oder globale Überlegungen.

Die einzelnen Hefte umspielen das Grundthema Sankt Hedwigs-Kathedrale in immer neuen Variationen, nähern sich ihm von vielfältigen persönlich-fachlichen Seiten her in großer „katholischer“ Weite an. Unmittelbar liturgisch-theologische (Kirche in der Stadt; Christus als Mitte der Kirche; Communio-Ekklesiologie; die Sankt Hedwigs-Kathedrale als Bischofskirche, Erinnerungs- und Gedenkort usw.) und künstlerisch-architektonische Reflexionen werden dadurch in einen umfassenderen Sinnzusammenhang gestellt.

Über die Zeit der Umgestaltung wird die Schriftenreihe SANKT HEDWIG MITTE zu einem bunten, abwechslungsreich-anregenden Florilegium zur Sankt Hedwigs-Kathedrale heranreifen, zu einem Kompendium von Ansichten, Erfahrungen, Assoziationen und Interpretationen, die

deutlich machen: Die Sankt Hedwigs-Kathedrale hat einen Platz in der Herzensmitte vieler Zeitgenossen.

Dompropst Tobias Przytarski  
Herausgeber

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung . . . . .	11
Die Bedeutung des Raumes für die glaubensästhetische Dimension der Liturgie. Liturgiehistorische Aspekte <i>Klemens Richter</i> . . . . .	17
Die Umgestaltung der Sankt Hedwigs- Kathedrale in Berlin. Liturgietheologische Aspekte <i>Benedikt Kranemann</i> . . . . .	69
Anmerkungen . . . . .	91
Literatur . . . . .	93
Abbildungsverzeichnis . . . . .	95



## Einleitung

Die Renovierung und der Umbau der Sankt Hedwigs-Kathedrale in Berlin sind das größte Kirchenbauprojekt, das die katholische Kirche derzeit in Deutschland durchführt. Nicht nur die Geschichte und die Größe des historischen Gebäudes, das im Zentrum Berlins eine neue Gestaltung erfahren soll, sind beachtlich. Sankt Hedwig ist ein besonderer Ort christlichen Gottesdienstes. Dieses Kirchengebäude hat eine herausragende Bedeutung für die katholische Kirche in Deutschland wie für katholische Christen in den ostdeutschen Bundesländern. Es ist der Raum für die Eucharistiefeier und andere Gottesdienste der Kathedralgemeinde an den Sonn- und Feiertagen, aber auch unter der Woche. Hier feiern Menschen Taufe und

Trauung, hier werden Diakone, Priester und Bischöfe geweiht, hier betet man in der Totenliturgie für die Verstorbenen.

Zugleich steht diese Kirche in besonderer Weise im Blick der Öffentlichkeit, denn hier finden Gottesdienste zu unterschiedlichen gesellschaftlichen oder staatlichen Anlässen statt, die in Berlin als Hauptstadt begangen werden. Dass Kirche und Gottesdienst einen öffentlichen Charakter besitzen und inmitten der Gesellschaft Platz haben, zeigt sich gerade an dieser Kathedralkirche. Zudem ist Sankt Hedwig für viele Menschen ganz unterschiedlichen Bekenntnisses ein Ort, an dem sie beim Gang durch Berlin, beispielsweise als Touristen, vorbeikommen und innehalten. Die Kathedrale ist ein Ort für Liturgie, Gebet und Meditation, der vom christlichen Glauben in die Gesellschaft hinein Zeugnis gibt und über Kirche im engeren Sinne weit hinaus in die Gesellschaft ausstrahlt.

Der Umbau dieser Kirche muss folglich der vielfachen Adressierung dieses Raumes in der Mitte Berlins gerecht werden. Verantwortung gegenüber einem historischen Raum muss gezeigt werden, der für die Gegenwart neu zum Sprechen gebracht werden soll. Mit der Hedwigs-Kathedrale muss ein Kirchenraum den Anforderungen der Liturgie als Feier des Christusgeschehens gerecht werden, zugleich seine Geschichte, die nicht allein Bau-, sondern auch Frömmigkeitsgeschichte ist, zeigen können und sich schließlich als öffentlicher Raum von Kirche und Glauben in der Gegenwart bewähren. Für einen katholischen Kirchenraum besteht nicht zuletzt das Erfordernis, für Renovierung und Umbau die Theologie vor allem der Liturgie, die im vergangenen halben Jahrhundert seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) die Identität des Katholizismus bestimmt, zugrundezulegen.

Zugleich stellt die große Rotunde von Sankt Hedwig und damit der Zentralraum vor ganz besondere Herausforderungen. Eine Gestaltgebung für das Rauminnere ist notwendig, die Liturgie nach heutigem Verständnis als Gottesdienst der Kirche und im Miteinander von Gott und Mensch in diesem Rund ermöglicht. Eine Zeichensprache für die Anordnung der liturgischen Orte ist zu suchen, die dem Kreisrund des Grundrisses, das in der Kuppel wieder auftaucht, angemessen ist und es zugleich für die Liturgiefeier nutzt. Es ist also für eine Ästhetik der Liturgie Sorge zu tragen, die eine gemeinschaftliche Feier des Gottesgeheimnisses in dieser Kirche ermöglicht.

Um diese Aufgaben lösen zu können, sind liturgietheologische wie liturgiehistorische Rückvergewisserungen notwendig. Dazu sollen die folgenden Überlegungen in aller Kürze beitragen, die Einblick in die Geschichte des Kirchenbaus wie der Liturgie

geben, um darin dann die Erfordernisse des liturgischen Raumes in der Gegenwart erläutern zu können. Vor diesem Hintergrund sollen die Chancen des Entwurfs von Peter Sichau, Hartmut Walter und Leo Zogmayer für die Neugestaltung der Kathedrale erläutert werden.



# Die Bedeutung des Raumes für die glaubensästhetische Dimension der Liturgie. Liturgiehistorische Aspekte *Klemens Richter*

## Die glaubensästhetische Dimension der Liturgie

Bei einem Berliner Mitarbeiter Romano Guardinis, dem späteren Präsidenten der Münchener Akademie der Künste, Aloys Goergen, begegnet der Begriff „Glaubensästhetik“. Die Jugend- wie die Liturgische Bewegung, zu der er selbst gehörte, sah er als Aufbruch zu den Quellen. Dabei ging es um die Wiederentdeckung der Leibhaftigkeit des Religiösen mit seinem Sitz in den Sinnen, um die Sichtbarmachung des Unsichtbaren, des Numen praesens auch in der Kunst, um die Wahrhaftigkeit von Funktion und Gestalt, um die Echtheit des Materials.

„Es entstand eine neue, auf die Sinne ge- gründete Empfindsamkeit, die als Aus- druck ihrer selbst eine neue Ästhetik schuf, aus der in Ansätzen eine neue Glaubensästhetik sichtbar wurde: die Darstellung des Numinosen in sinnlichen Darstellungsfi- guren wie Raum, Gerät, Plastik“ (Aloys Goergen).

Die Liturgie als Feier des Glaubens der christlichen Gemeinde hat eine wie auch immer geartete Feiergestalt, die ihren Ausdruck in sinnlichen und das heißt auch künstlerischen Darstellungsfiguren findet. Papst Johannes Paul II. konnte 1983 in Wien sagen:

„Im besonderen bedarf die Kirche der Kunst für ihre Liturgie, die in ihrer Voll- gestalt ein durch den Glauben inspiriertes Kunstwerk sein will unter Einbeziehung aller schöpferischen Kräfte aus Architek- tur, bildender Kunst, Musik und Dich- tung. In ihrer eschatologischen Dimension verstanden, will die Liturgie Teilhabe am

Glanz und Klang des ewigen Jerusalem sein.“<sup>1</sup>

Dieser Aussage lässt sich durchaus entnehmen, dass die Liturgie mit all ihren Ausdrucksformen als eine Art Gesamtkunstwerk verstanden werden kann – ein Begriff, der im Anschluss an den Barock zunächst die gestalterische Einheit von Architektur und Ausstattung, der Inszenierung insgesamt bezeichnet. Dabei bringt alles, was zur Liturgie gehört – die Gestalt der Feier selbst, Wort, Bild, Ton, Raum, Gerät, Gewand, Bewegung, Körpergestik, Plastik, Bilder – eine jeweils ganz bestimmte Glaubensästhetik zum Ausdruck. Mit Blick auf die Planungen für die Umgestaltung der Hedwigs-Kathedrale ist das zu berücksichtigen: Die Gemeinde wird hier um Ambo und Altar und damit sichtbar um den gegenwärtig geglaubten Christus versammelt. Eine solche Glaubensästhetik zielt darauf hin, zum Sichtbarwerden des Unsichtbaren und zum Hörbarwerden des Unhörbaren zu führen.

Schon 1918 findet sich in Romano Guardinis *Vom Geist der Liturgie* die Rede von der Liturgie als „kunstgewordenem Leben“ und damit die Thematisierung der ästhetischen Dimension der Liturgie. Zweckfreiheit der Kunst und theologischer Kern der Liturgie als einer „Sache des Heiles“ sind entgegen einem äußerlichen Ästhetizismus in diesem Begriff auf einen Nenner gebracht. Liturgie entfaltet sich im vielfältigen Zusammenspiel der ihr eigenen Sprachen und Riten, die das gottesdienstliche Feiern im umfassenden Sinne selbst als bildhaft erfahren lassen. Für den Dogmatiker Josef Wohlmuth umfasst

„die Liturgie plastische, akustische und gestische Elemente. Sie transportiert nicht nur – nicht einmal zuerst – logische Inhalte, sondern ermöglicht Widerfahrnisse ästhetischer Art, indem sie den ganzen Menschen, vor allem aber auch den leibhaft-sinnlichen Menschen ‚anspricht‘.“<sup>2</sup>